

Zeitschrift: Schweizer Theaterjahrbuch = Annuaire suisse du théâtre
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur
Band: 49 (1988)

Vorwort: Einleitung
Autor: Kreis, Georg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung

Das Festspiel hat in der Schweiz eine bedeutende Tradition. Seine Blütezeit liegt im 19. Jahrhundert, seine Wurzeln reichen jedoch ins 18. Jahrhundert oder – gewissen Interpretationen zufolge – noch weiter zurück. Seine Bedeutung hat es aber auch im 20. Jahrhundert behalten. Gerade in jüngerer Zeit hat es sogar so etwas wie eine Renaissance erlebt. Diese wiederum ist allerdings auch von Meinungsäusserungen begleitet, die entschieden erklären, dass diese Gattung wenn nicht tot, so doch überholt sei.

In einem seltsamen Kontrast zur grossen Tradition und zur angeregten Debatte um die Daseinsberechtigung des Festspiels steht die Dürftigkeit der Literatur über das Festspielwesen. Es liegt keine gründliche neuere Arbeit über das Festspiel und seine Tradition vor. Edmund Stadler publizierte anfangs der fünfziger Jahre eine zweibändige (ursprünglich vierbändig geplante) Untersuchung: *Das neuere Freilichttheater in Europa und Amerika: I. Grundbegriffe, II. Die Entstehung des nationalen Landschaftsspiels in der Schweiz* in *Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur*, Bd. XIX 1949/50, S. 7–64 und Bd. XXI, 1952, S. 7–139. Diese Darstellung hebt, wie ihr Titel sagt, die Beziehung zwischen Landschaft und Drama hervor, sie bricht indessen im frühen 19. Jahrhundert ab. Neuere Arbeiten liegen nur in Aufsatzform vor. Hier ist vor allem zu nennen: Martin Stern, «Das Festspiel des 19. Jahrhunderts in der Schweiz», *Jahrbuch für Internationale Germanistik*, Reihe A, Band 15, Bern 1986, S. 186–208. In weiterer Bearbeitung nochmals erschienen in: *Auf dem Weg zu einer schweizerischen Identität 1848–1914* (8. Kolloquium der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften, 1985). Freiburg 1987. S. 309–333. Dieser Aufsatz musste sich auf eine Epoche und auf die deutsche Schweiz beschränken; er leistet aber für das Verständnis der gesamten Festspielproblematik Wesentliches, indem er die kritische Auseinandersetzung mit den Funktionen des Festspiels aufnimmt. Zusätzliche *bibliographische Angaben* finden sich vor allem im Beitrag von Edmund Stadler und im Anhang.

Die weitere wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Festspiel sollte von einem breiten Problemverständnis ausgehen. Sie sollte

erstens das Festspiel in seinem sozialen Kontext sehen und sich nicht auf das Studium der Festspieltexte (der theoretischen Abhandlungen wie der Dramentexte) beschränken. Zweitens sollten die Auseinandersetzungen konsequenterweise interdisziplinär erfolgen: Zur Literatur- und Theaterwissenschaft müssen sich die Musik- und Kunstwissenschaft, die Geschichte, Soziologie und Volkskunde gesellen. Zudem wäre ein enger Meinungs austausch zwischen Theoretikern und Praktikern erwünscht.

Am 16./17. Oktober 1987 führten die *Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur* und das *Nationale Forschungsprogramm 21* in Bern ein Kolloquium zum Thema «Das Festspiel – Formen, Funktionen, Perspektiven» durch. Ziel der Tagung war es, den gegenwärtigen Forschungsstand zu erfassen, die Erweiterung des Problemverständnisses zu fördern und das erwähnte Dokumentationsdefizit etwas abzubauen. Wir präsentieren im folgenden, um drei nachträglich hinzugekommene Texte erweitert, das Ergebnis dieser Tagung.

Wer sich mit dem Festspiel wissenschaftlich auseinandersetzt, dem gleitet die scheinbar leicht zu fassende grosse Festspieltradition der Schweiz leicht aus den Händen. Allzu reich ist das Material; allzu vielfältig sind die politischen und künstlerischen Impulse, die darauf einwirken und von ihm ausgehen; allzu wenig entwickelt sind die Methoden der Beschreibung. Diese Situation muss sich in der Anlage eines Buchs über das Festspiel niederschlagen: Sie führt dazu, dass das Thema von verschiedenen Seiten angegangen wird und Ansichten gezeigt werden, die sich nicht einfach gegenseitig zu einem schönen Ganzen vervollständigen. Sie führt dazu, dass Widersprüche stehen bleiben, die noch nicht haben ausdiskutiert werden können.

In einem ersten Teil, der sich mit Fragen des Genres beschäftigt, zeigt *Peter von Matt*, wie das Festspiel als «kollektive Autobiographie» seine Aufgabe erfüllt und es gegen die Vereinnahmung durch jene geschützt werden sollten, die es auf allzu einfache Weise für restaurative politische Zwecke in Anspruch nehmen wollen. *Balz Engler* stellt das Festspiel, von der sozialen Anthropologie ausgehend, als eine Grundform des Theaters überhaupt dar; als eine Form, in der sich die Beziehungen zwischen Gegenstand, Spielern und Zuschauern deutlicher artikuliert als im Theater, das wir von den öffentlichen Bühnen kennen. Den Text von *Charles Apothéloz* haben wir hier aufgenommen, weil uns die Überlegungen dieses bedeutenden Festspielregisseurs über die Ambivalenz des Festes für unser Thema wesentlich scheinen. *Louis Naef* schliesslich beschäftigt sich aus der Sicht des Dramaturgen mit dem Genre Festspiel.

Ein zweiter Teil ist der Geschichte des Festspiels gewidmet. *Dietz-Rüdiger Mosers* sehr kritischer Aufsatz leitet das Festspiel von Goethe her und zeigt seine Tradition als etwas von oben Verordnetes; er bezweifelt, ob es Theater vom Volk für das Volk überhaupt

gebe. *Edmund Stadler*, der beste Kenner des Festspiels in der Schweiz, findet dagegen in seinem materialreichen Abriss, der eine Geschichte der Festspiel-Idee entwirft und einen Überblick über die wichtigsten Festspiel-Realisationen gibt, die Wurzeln des Festspiels in der Schweiz des 18. Jahrhunderts. Sein Beitrag zeigt auch, dass das schweizerische Festspiel auf ganz Europa ausgestrahlt hat. *Edmund Stadler* konnte an der Tagung selbst leider nicht teilnehmen – die gegensätzlichen Positionen von *Moser* und *Stadler* haben wir bewusst stehen gelassen. Die Aufsätze von *Hellmut Thomke* und *Rémy Charbon* beschäftigen sich mit bestimmten Augenblicken der nationalen Geschichte. Ihre Ausführungen über die Landesausstellung 1914 und die Bundesfeier 1941 zeigen, wie sich Festspiele in ihrem historischen Kontext verfassen können. Diesen Abschnitt beschliesst der Aufsatz von *Georg Kreis*, in dem er das Festspiel als Ausdruck des historischen Prozesses der Modernisierung interpretiert.

Die Aufsätze des dritten Teils wenden sich – wiederum an bestimmten historischen Beispielen – dem Festspiel als Kunstwerk, ja als Gesamtkunstwerk zu. *Othmar Birkner* setzt sich als Architektur-Historiker mit den Zusammenhängen zwischen historischer und zeitgenössischer Kunst in Festspielen auseinander. *Ernst Lichtenhahn* zeigt, welches reiche Material das Festspiel als Gesamtkunstwerk dem Musikwissenschaftler bietet. *Werner Jehle* schliesslich schildert am Beispiel des Zürcher Hallenstadions, welchen Beitrag die Architektur zum Entstehen des Festes leisten kann.

Die Festspiel-Praxis der letzten Jahre steht im Zentrum des vierten Teils. *Béatrice Perregaux* schildert die Auseinandersetzungen um ein Festspiel zum Anlass der 450-Jahr-Feier der Reformation in Genf. *Jean Grädel*, der Regisseur des Sempacher Festspiels, und *Felix Haas*, der Präsident der Theatergesellschaft Sempach, schildern ihre Erfahrungen – sozusagen das Festspiel von innen. *Jean-Yves Pidoux* schliesslich schreibt über seine Erfahrung als Spieler am Théâtre du Jorat in Mézières; seinen Beitrag schrieb er nach der Tagung – die Herausgeber luden ihn dazu ein, weil er als Soziologe und Schauspieler aus der Suisse Romande eine Sicht auf das Festspiel beisteuern kann, die wichtig ist.

Das Fazit, das *Balz Engler* im letzten Beitrag des Bandes zieht, kann nicht viel mehr sein als ein Versuch, Fragen zu ordnen (insbesondere auch solche, die in den Diskussionen an der Tagung gestellt wurden) und auf Lücken hinzuweisen.

Die Herausgeber hoffen, der vorliegende Band könne zeigen, dass das Festspiel mehr Aufmerksamkeit verdient, als dies in der Forschung bisher der Fall war.

G. K.